

"Sammeln wir die falsche Kunst?" - Spielen wir die falsche Musik?

Anmerkungen zu einem Artikel in der ZEIT(14.1.2010) von Peter Raue

In diesem klugen Artikel stellt Peter Raue querdenerisch die Frage nach den Kriterien für die Auswahl und die Popularität neuer Kunst. In Anbetracht der Situation auf dem Kunstmarkt - immer mehr reiche Leute wollen sich teure Kunstwerke leisten - und der historischen Tatsache, daß die wahre Kunst, selbst oder gerade von der Fachwelt, in der Regel verkannt wurde, kommt der Autor zu dem Schluss, daß es sich nicht in erster Linie um Qualitätskriterien handeln kann. Die protestierende Fachwelt wird es sich gefallen lassen müssen, daß diese Schlussfolgerung sehr viel für sich hat. Aber was soll's, solange viele zeitgenössische Kunstwerke en masse zu überhöhten Preisen gekauft werden, auch wenn es die falschen sind und die wirklich bedeutenden Künstler erst ihren Tod abwarten müssen, um angemessen eingeschätzt zu werden. - Wie sieht die entsprechende Situation in der Szene der zeitgenössischen (ernsten) Musik aus? Diese ist insofern nicht, oder nur schlecht vergleichbar, weil hier ein dem Kunstmarkt entsprechender Musikmarkt fehlt. Untersucht man jedoch, welche Komponisten der neuen und neuesten Musik bevorzugt aufgeführt werden, dann stößt man tendenziell immer wieder auf dieselben Namen. Wie kommt es zu diesen Bevorzugungen? Ist bspw. John Cage, über dessen große Bedeutung jeder, der in der Fachwelt etwas auf sich hält, bereitwillig Auskunft gibt, wirklich soviel bedeutender als Anton Webern, dessen Werk-CDs in den Regalen der großen Läden verschwindend klein sind im Vergleich zu Cage? Beide waren Schüler von Schönberg, aber vom letzteren hat er nichts gehalten. Webern schliff, wie Strawinski sich ausdrückte, bis zu seinem zufälligen Tode seine Diamanten in unbedeutender Einsamkeit. Aber wer will heute schon Diamanten, Modeschmuck (Esoterik, fernöstliche Bezüge, Sternbilder) ist angesagt! - Warum tauchen in den Konzertankündigungen zeitgenössischer Musik im Durchschnitt immer dieselben Namen auf, oft sogar ohne daß das angekündigte Werk bereits komponiert und betitelt vorläge (es heißt dann: "Neues Werk" von X) ? Sollte sich die Fachwelt, d.h. hauptsächlich die Programmplaner in den Entscheidungsgremien bzw. den Kulturbüros, die die Subventionen für die unpopuläre neue Musik verwalten, tatsächlich hinsichtlich von Qualitätskriterien so einig sein, oder spielen vielmehr andere Faktoren die entscheidende Rolle? Könnte es nicht sein, daß doch ähnliche Kriterien wie beim Kunstmarkt im Vordergrund stehen: Kriterien, die einen 'main stream' erzeugen und steuern, dem man sich gerne anschließt, denn schließlich ist man der fördernden öffentlichen Hand gegenüber verpflichtet, nur das 'Bedeutende' oder zumindest dasjenige zu fördern, das als solches angesehen wird ! Warum hat niemand den Mut, in Anbetracht der Tatsache, daß es keine objektiven Qualitätskriterien gibt, das Gefühl und die eigene Meinung entscheiden zu lassen, anstatt sich ständig nach dem 'main stream' zu richten ? - Vor einiger Zeit habe ich den inzwischen leider verstorbenen Heinz-Klaus Metzger gefragt, ob er es für denkbar hält, daß sich Fachleute für neue Musik, ihn eingeschlossen, genau so irren könnten, wie dies in früheren Epochen nachgewiesener Maßen in der Regel der Fall war: er stimmte mir uneingeschränkt zu ! - Wie könnte man vermeiden, daß sich ein bewusst nicht gewollter 'main stream' herausbildet, wie verhindern, daß selbst in scheinbar anonymen Kompositionswettbewerben in der Regel die falschen gewinnen ? In Anbetracht dessen, daß aktuell das Querdenken wohl allmählich interessant zu werden scheint (siehe GEO Februar 2010), könnte man vorschlagen, auch Konzerte öffentlich auszuschreiben, dann allerdings (unter Beachtung gewisser äußerer Vorbedingungen) das Los entscheiden zu lassen. Nur so bekommt jeder eine Chance und Stereotype werden vermieden, auch wenn die Ergebnisse im Einzelfall bedenklich erscheinen. Aber das ist, wie die Erfahrung lehrt, auch bei der jetzt geltenden Praxis der Fall.

Georg Heike
Kreuzstr.2
53945 Blankenheim

www.georg-heike.de